Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 17 (1924)
Heft: [1]: Schülerinnenkalender

Rubrik: Unterhaltendes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Ich bin nicht, ich war nicht, ich werde nicht sein;
Du meinst wohl ich scherze, ich sage dir nein,
Ich steh' ja doch sichtbar vor deinem Gesicht,
Sagst du meinen Namen, so nennst du mich nicht.

2. Bald bin ich hart, bald bin ich weich,
Bald bin ich rauh, bald bin ich gleich,
Hier lieg ich munter auf der Straße,
Dort klebt man mich auf Stirn und Nase.

3. Freund, suche mich zu fliehen und zu meiden,
Denn hast du mich, so hast du Sorg und Leiden,
Verlierst du mich, so wird das Herz dir schwer,
Gewinnst du mich, so hast du mich nicht mehr.

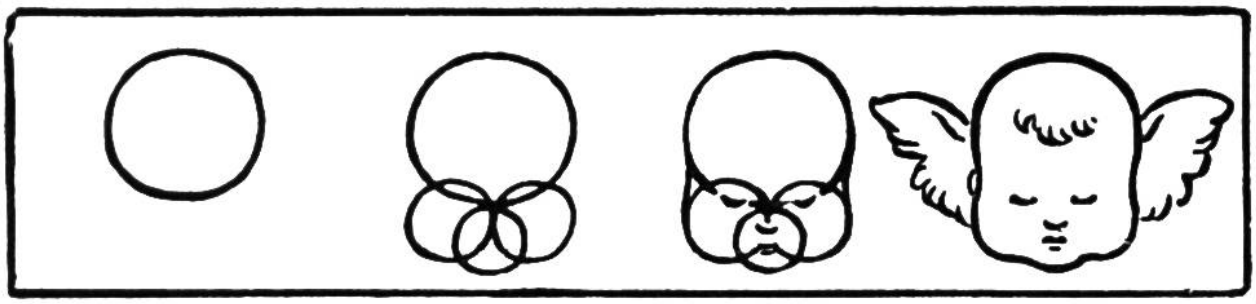
4. Ich habe zwei Flügel und kann nicht fliegen,
Ich hab' einen Rücken und kann nicht liegen.
Ich habe zwei Beine und kann nicht geh'n.
Ich trage die Brille und kann nicht seh'n.

5. Es sind vier Brüder in der Welt,
Die haben sich zusammengesellt;
Der erste läuft und wird nicht matt,
Der zweite frißt und wird nicht satt,
Der dritte säuft und wird nicht voll,
Der vierte singt, das klingt nicht wohl.

6. Erst bin ich unscheinbar und schwach und klein,
Mich kann dein Atem bezwingen,
Ein Regentropfen schon saugt mich ein;
Doch mir wachsen im Siege die Schwingen.
Wenn die mächtige Schwester sich zu mir gesellt,
Erwachs' ich zum furchtbar'n Gebieter der Welt.

7. Der muß mich haben, der mich schlägt,
Und der, der sich nach mir bewegt.
Wer mich nicht hat in manchen Dingen,
Dem bin ich schwerlich beizubringen.

(Lösungen Seite 272.)



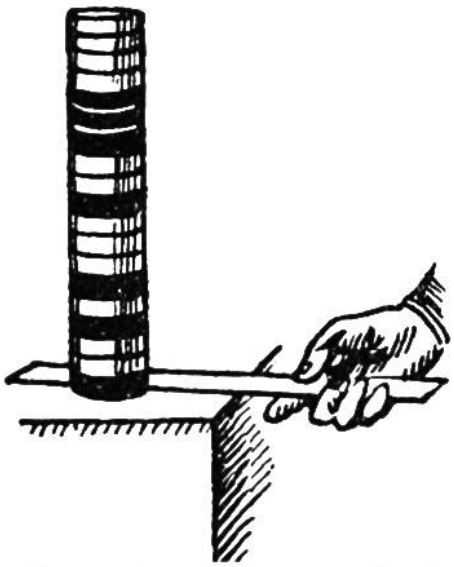
Der Schnellzeichner.

Scherzfragen.

Wer von euch ist klug und fleißig? — Dreißig kleine Rätsel weiß ich. — Spitzt das Ohr und spitzt die Feder, — Und nun schreib' sich auf ein jeder:

1. Welche Uhr hat keine Räder, — Welcher Schuh ist nicht von Leder, — Welcher Stock hat keine Zwinge, — Welche Schere keine Klinge?
2. Welches Faß hat keinen Reif, — Welches Pferd hat keinen Schweif, — Welches Häuschen hat kein Dach, — Welche Mühle treibt kein Bach?
3. Welcher Hahn hat keinen Kamm, — Welcher Fluß hat keinen Damm, — Welcher Bock hat keine Haut, — Welches Glöckchen keinen Laut?
4. Welcher Kamm ist nicht von Bein, — Welche Wand ist nicht von Stein, — Welche Kuh hat gar kein Horn, — Welche Rose keinen Dorn?
5. Welcher Busch hat keinen Zweig, — Welcher König hat kein Reich, — Welcher Mann hat kein Gehör, — Welcher Schütze kein Gewehr?
6. Welcher Schlüssel sperrt kein Schloß, — Welchen Karren zieht kein Roß, — Welches Futter frißt kein Gaul, — Welche Katze hat kein Maul?
7. Welcher Bauer pflügt kein Feld, — Welcher Spieler verliert kein Geld, — Welcher Knecht hat keinen Lohn, — Welcher Baum hat keine Kron'?
8. Welcher Fuß hat keine Zeh', — Welcher Streich tut keinem weh', — Welcher Wurf und Stoß und Schlag? — Rate nun wer kann und mag.

(Auflösungen siehe Seite 272).

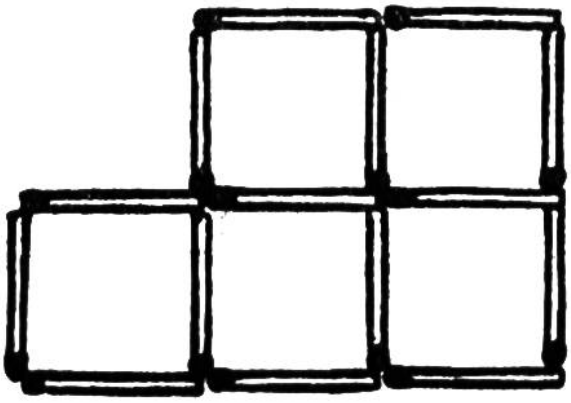


Etwas vom Beharrungsvermögen der Körper.

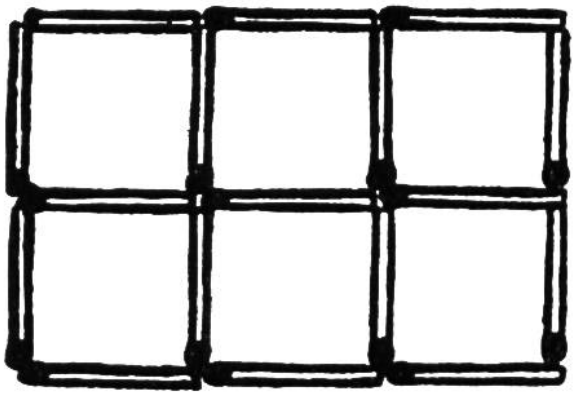
Schichte einige Damenbrettsteine zu einem Turm aufeinander. Die Aufgabe besteht darin, unten beginnend, einen Stein nach dem andern wegzunehmen, ohne dabei die darüber liegenden Steine zu berühren. Das scheinbar unmögliche Kunststück bringst du nach einiger Übung fertig, wenn du mit einem schmalen Lineal unten beginnend, einen Stein nach dem andern durch einen kurzen aber sehr kräftigen Schlag wegschnellst. Es kommt dir dabei ein Naturgesetz zustatten, das man Trägheit oder Beharrungsvermögen der Körper nennt. Alle Körper haben das Bestreben, den Zustand, in dem sie sich gerade befinden, nicht zu verändern und bringen deshalb jeder Anstrengung, sie aus ihrer Ruhe zu reißen, einen gewissen Widerstand entgegen. Das hast du wohl selbst schon erfahren, wenn du einmal einen schweren Wagen zu ziehen hattest. Beim Anziehen hält das sehr schwer, nachher aber geht es leichter. — Auf der Eisenbahn kann man das Gesetz vom Beharrungsvermögen an sich selbst wahrnehmen, indem bei etwas scharfem Anhalten des Zuges unser Körper die Vorwärtsbewegung noch fortsetzt, wenn der Zug schon stillesteht. Deshalb der mehr oder weniger fühlbare Ruck beim Anhalten.

Streichholzspiele.

1. Wie kann man aus drei Streichhölzchen vier machen, ohne sie zu zerbrechen? Wie sechs, neun, elf?

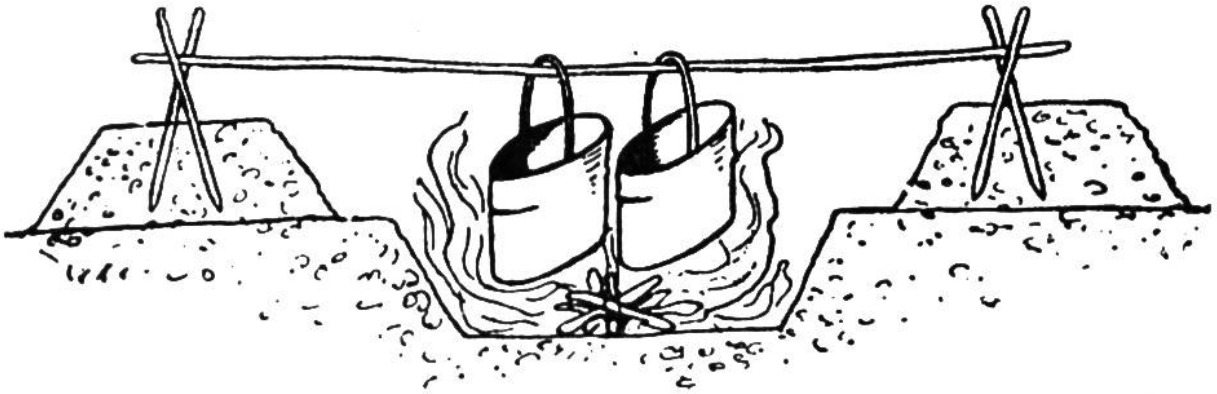


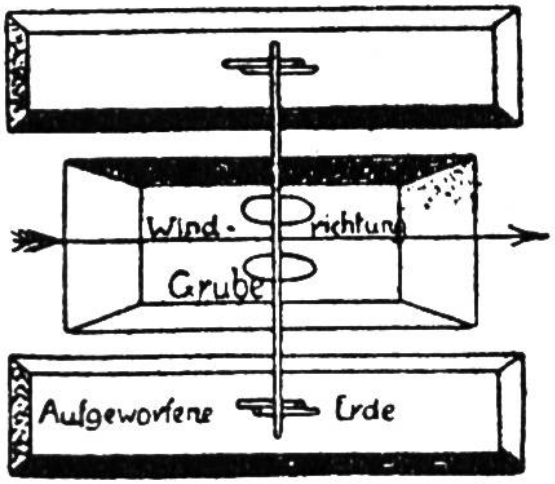
2. Mit 15 Streichhölzchen sind fünf gleichgroße Quadrate herzustellen, wie in nebenstehender Abbildung. Dann sind drei Hölzchen wegzunehmen, so daß nur mehr drei Quadrate übrig bleiben.



3. Mit 17 Streichhölzchen werden sechs gleichgroße Quadrate gebildet, nach nebenstehender Abbildung. Die Aufgabe ist die, fünf Hölzchen wegzunehmen, so daß nur noch drei Quadrate verbleiben. (Lösungen Seite 272.)

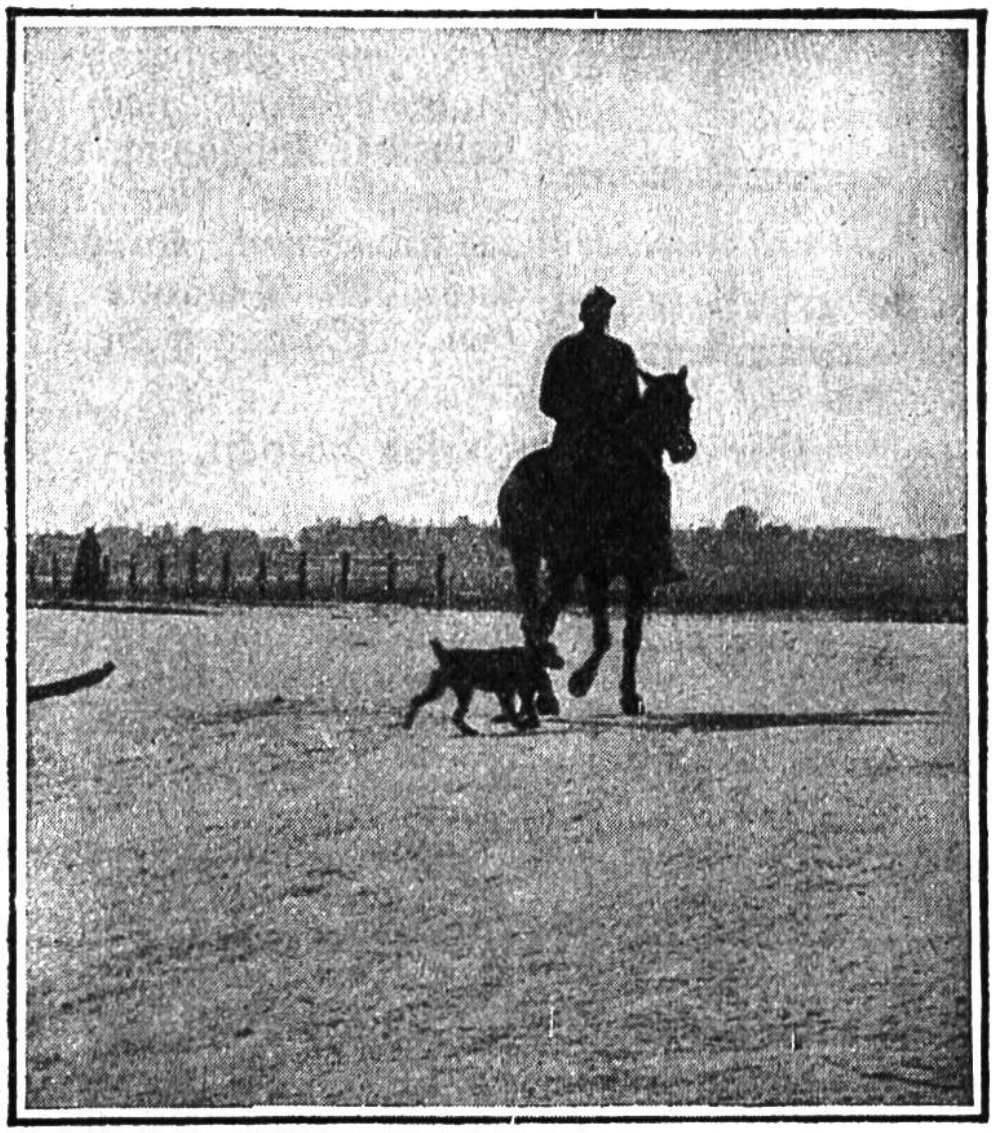
Wie man im Freien abkocht.





Die meisten Touristen haben den Wert einer guten Ausrüstung erkannt und tragen deshalb nebst anderem einen Aluminium-Spirituskocher im Rucksack; aber oftmals, besonders für größere Gesellschaften, ist es praktischer, nach alter militärischer Art in Gamellen abzukochen. Unsere Abbildungen erklären ziemlich deutlich, wie man ein Kochloch gräbt; wir fügen deshalb nur noch folgendes bei:

1. Auf kultiviertem Land ist die Bewilligung des Eigentümers notwendig.
2. Den Kochplatz wählt man am besten in der Nähe von Trinkwasser.
3. Ungefähre Größe des Kochloches: 50 cm Länge in der Windrichtung, 30 cm Breite und 30 cm Tiefe; die ausgehobene Erde wird beidseitig aufgeworfen. Die Schmalseiten des Grabens werden abgeschrägt, damit der Wind durchziehen kann.

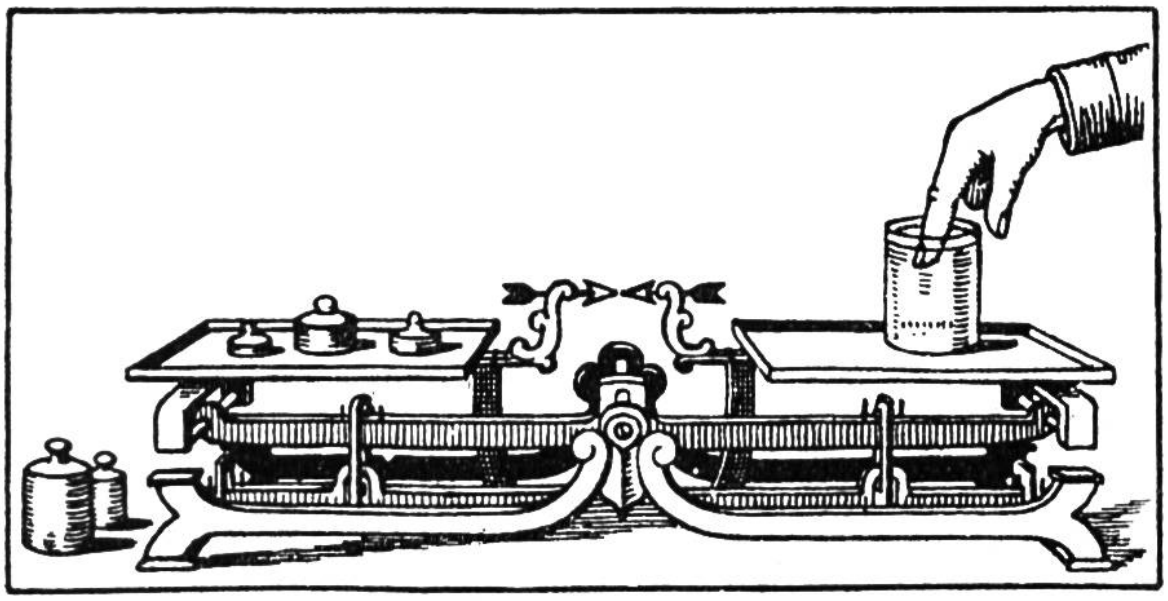


In welcher Richtung reitet er?

Eine interessante optische Täuschung. — Der Reiter scheint, je nachdem man ihn ansieht, bald auf den Beschauer zu, bald von ihm fort zu reiten. Das Bild wurde photographisch nach der Natur aufgenommen. — Wer kann bestimmt sagen, wie es sich in Wirklichkeit verhielt? (Siehe Seite 272).

Peter Karl Teehas

Im Städtchen ist Jahrmarkt und der Mann, dessen Namen uns obige Visitenkarte bekanntgibt, lockt das Publikum in hellen Scharen an. — Was hat er wohl Sehenswürdiges zu zeigen? Verstellt die Buchstaben auf dem Kärtchen, und ihr werdet es erfahren. (Lösung siehe Seite 272).



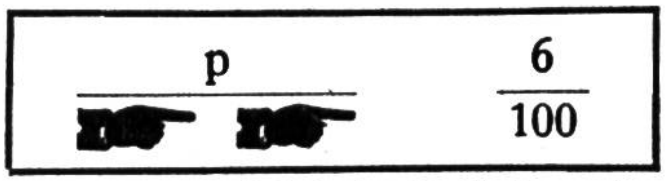
Zum Nachdenken.

Stelle auf die eine Schale einer Wage ein Glas mit Wasser und lege auf die andere Gewichtsteine, bis sich die Schalen im Gleichgewicht befinden. Wenn du nun einen Finger in das Wasser tauchst, wird die Schale sinken? Wie verhält sich die Wage, wenn du den Finger in das geleerte (luftgefüllte) Glas tauchst? und wie, wenn statt Wasser oder Luft Quecksilber im Glase wäre?

Die Experimente mit dem leeren und mit Wasser gefüllten Glas sind leicht auszuführen; jeder Leser mag sich deshalb selbst überzeugen, ob er die richtige Lösung unserer Probleme gefunden hat. (Erklärung Seite 272.)

Friedrich der Große und Voltaire.

Einer Einladung Friedrichs II. Folge leistend, weilte der berühmte französische Schriftsteller Voltaire im Jahre 1749 längere Zeit in Berlin. König Friedrich liebte es, mit seinem geistreichen Gaste zu scherzen. Eines Tages sandte er ihm durch einen Diener eine Karte, worauf zu lesen stund:



Ohne langes Besinnen schrieb Voltaire als Antwort die beiden Buchstaben G a auf ein Papier und übergab dieses dem Diener für seinen Herrn. Friedrich der Große erklärte sich besiegt. — Wer von euch findet den Sinn dieser Zeichen heraus? (Lösung Seite 272).

Schnellsprech-Sprüche.

Wenn du selbst sechzehn Sprachen sprichst, die Schnellsprech-Sprüche radebrichst. B. K.

Wer nichts weiß und weiß, daß er nichts weiß, weiß mehr als der, der nichts weiß und weiß nicht, daß er nichts weiß.

Französische Schnellsprech-Sprüche: Je suis qui je suis, mais je ne suis pas qui je suis, car si j'étais qui je suis, je ne serais pas qui je suis. (Übersetzung: Ich bin wer ich bin, aber ich bin nicht der, dem ich folge, denn wenn ich der wäre, dem ich folge, so wäre ich nicht, wer ich bin.)

Poisson sans boisson est poison. (Übersetzung: Fisch ohne Getränk ist Gift. Eine Redensart.)

Englischer Schnellsprech-Spruch: She sells sea shells on the sea shore. (Übersetzung: Sie verkauft Meermuscheln am Meeresstrande.)

Im Examen. Professor: „Nennen Sie mir, Herr Kandidat, die verschiedenen Teile des Gehirns!"

Kandidat: „Herr Professor, — — ich — ich hab' alle im Kopf, — aber die Namen fallen mir nicht ein!"

Eine zweideutige Erklärung. Schüler, erklärend: Zyklopen waren Menschen, welche dort (auf seine Stirne zeigend), wo andere Leute nichts haben, ein Auge besaßen!

Aus Schülerheften.

Der Zylinder fällt ihm vom Kopfe, der wie eine leere Büchse davonschwimmt. — Wir zerfetzten Papier und warfen es zu den Fenstern hinaus, welche dann fortflogen. — Die Fähnriche flatterten mit ihren Vereinsfahnen durch das ganze Dorf. — Kommen Sie bald zu uns auf Besuch, es würde mich und die andern Ungeheuer freuen. — Schon am frühen Morgen kommen die Bauern mit den Kühen auf den Markt; bevor sie auf den Platz ziehen, untersucht ihnen der Arzt das Maul. — Der Kaukasus gehört zu den unpäßlichsten Gebirgen Europas. — Kolumbus stand unermüdlich auf dem Hinterteil und spähte nach Land aus. — Die Athener hatten sehr gelenkige Schiffe. — Wir konnten in der Sahne baden.

Druckfehler. Empfehle mich für prompte und billige Magenreparatur. Wagnermeister Stoos.

Geheimnisvolle Gedankenübertragung.

Zwei Spieler, die sich vorher über die weiter unten angegebene Art der Verständigung geeinigt haben, stellen sich der Gesellschaft als „Gedankenleser" vor. Der eine (x) verläßt das Zimmer, und inzwischen fordert der andere (y) eine der anwesenden Personen auf, ihm einen Gegenstand im Zimmer zu bezeichnen, indem er versichert, x werde diesen Gegenstand durch Gedankenübertragung herausfinden. x wird hereingerufen und kann zum großen Erstaunen der Anwesenden den fraglichen Gegenstand wirklich ganz richtig finden. Wie ging das zu?

Es gibt verschiedene Wege, das Kunststück auszuführen:

1. y frägt x beim Hereinkommen, indem er dreimal nacheinander auf verschiedene Möbelstücke deutet: „Ist es dieses?" x wird jedesmal „Nein" antworten, denn vorher haben die beiden abgemacht, daß y erst bei der vierten Frage auf den Gegenstand zeigen würde, welchen x herausfinden muß. Beim vierten Male deutet y deshalb auf diesen Gegenstand und fragt wieder, worauf x prompt mit „Ja" antwortet. Wird das Kunststück wiederholt, so darf nicht stets bei der vierten Frage auf den richtigen Gegenstand gedeutet werden, sonst fällt das bald auf. Über die Anzahl der jedesmal zu stellenden Fragen müssen die beiden „Gedankenleser" sich zu Anfang gut verständigt haben.

2. x und y kommen überein, daß, sobald y auf ein vierbeiniges Möbelstück zeigt (Tisch, Stuhl usw.), die nächste Frage von x mit „Ja" beantwortet werden kann, weil y dann auf den richtigen Gegenstand deutet.

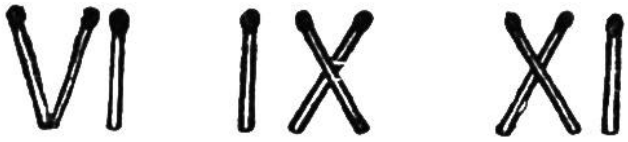
3. Auf einer viereckigen Tischplatte denkt man sich neun Stellen mit den Nummern 1—9 bezeichnet, wie unsere Abbildung zeigt. Steht nun y, wenn x ins Zimmer tritt, unauffällig am Tischrande z. B. dort, wo die Stelle der Nummer drei ist, so weiß x sofort, daß er auf die dritte Frage von y mit „Ja" antworten kann. So begibt sich y abwechselnd an die verschiedenen Stellen des Tisches und zeigt so seinem Partner die Anzahl der Fragen an.

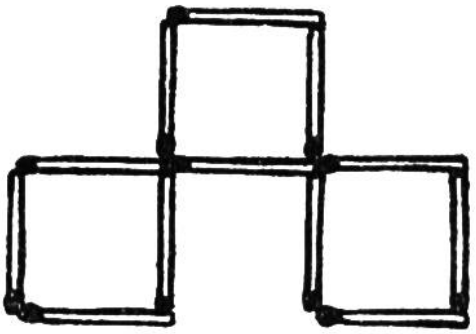
1	2	3
4	5	6
7	8	9

Wenn alle drei Arten in geschickter Weise von den beiden „Gedankenlesern" verwendet werden, so wird es dem Uneingeweihten schwer fallen, hinter des Rätsels Lösung zu kommen.

Auflösungen

Lösungen zu „Streichholzspiele"
(Seite 266 und 267).





Zum Nachdenken (siehe Seite 269).
Wenn der Finger in die Flüssigkeit im Glase getaucht wird, so sinkt die betreffende Wagschale. Körper, die in eine Flüssigkeit getaucht werden, verlieren so viel von ihrem Gewicht, als die verdrängte Flüssigkeit wiegt. Das scheinbar verlorene Gewicht ruht auf der Flüssigkeit.

Auflösungen zu den Rätseln. (Seite 264.)
1. nicht. 2. Das Pflaster. 3. Den Prozeß. 4. Die Nase. 5. Wasser, Feuer, Erde, Wind. 6. Der Funken. 7. Den Takt.

Auflösungen zu den Scherzfragen. (Seite 265.)
1. Die Sonnenuhr, der Radschuh, der Rosenstock, die Krebsschere. 2. Das Tintenfaß, das See- oder das Heupferd, das Schneckenhäuschen, die Windmühle. 3. Der Wetterhahn, der Überfluß, der Sägebock, das Schneeglöckchen. 4. Der Hahnenkamm, die Ladenwand, die blinde Kuh, die Alpen- oder die Seerose. 5. Der Federbusch, der Zaunkönig, der Schneemann, der Abcschütze. 6. Der Notenschlüssel, den Handkarren, das Rockfutter, die Geldkatze. 7. Vogelbauer, der Violinspieler, der Stiefelknecht, der Mastbaum. 8. Der Quadrat- oder der Stelzfuß, der Zapfenstreich, der Besenwurf, der Windstoß, der Ratschlag.

In welcher Richtung reitet er? (Seite 268).
Der Photograph machte die Aufnahme, als der Reiter vom Beschauer wegritt.

Peter Karl Teehas (Lösung zu Seite 268.) Kasperletheater.

Friedrich der Große und Voltaire. (Lösung zu Seite 269.)
Sein Schreiben bedeutete: deux mains sous p cent sous six = demain souper Sanssouci; es war also eine Einladung zum Abendessen in dem Schlosse Sanssouci. Voltaire antwortete G a = G grand a petit = j'ai grand appétit; ich habe großen Appetit.